

Notizen zum Ablass von Portiunkula

Der Begriff „Ablass“

Das deutsche Wort „Ablass“ ist nicht frei von einer Geschichte an Missverständnissen und Missbräuchen. Der lateinische Ausdruck *indulgentia* bedeutet: Nach-sicht, Güte, Gnade, Huld, Erlass von Strafe. Der sogenannte Portiunkula-Abläss heißt im Italienischen *Il perdono di Assisi*, „die Vergebung von Assisi“.

Innerhalb des Sakraments der Versöhnung

Diese einfachen Bedeutungen sind wichtig, weil sie den Begriff „Ablass“ von geschichtlicher Belastung befreien. Vor allem ordnen sie den Ablass in den Rahmen ein, in den er gehört: in das Sakrament der Vergebung. Nur innerhalb des Bußsakraments, das mit der Krankensalbung zu den „Sakramenten der Heilung“ gehört,ⁱ erhält der „Ablass“ seinen richtigen Sinn und Stellenwert.

Freiheit der Kinder Gottes

Im Unterschied zum Sakrament der Versöhnung, das bis zu einem gewissen Grad verpflichtend ist,ⁱⁱ über-lässt es die Kirche hinsichtlich des Ablasses „jedem einzelnen, in der heiligen und rechten Freiheit der Kinder Gottes solche Mittel der Läuterung und Heiligung zu gebrauchen“.iii Den Ablass unter moralischem Druck zu verordnen oder als religiöse Leistung anzuwenden widerspricht deshalb seinem Wesen.

Und vergib uns unsere Schuld

Der heilige Franziskus von Assisi fügt zur Vergebungsbitte im Vaterunser hinzu:

Und vergib uns unsere Schuld: durch dein unsagbares Erbarmen, durch die Kraft des Leidens deines geliebten Sohnes und durch die Verdienste und Fürsprache der seligsten Jungfrau und aller deiner Auserwählten.^{iv}

In diesen Worten sind die wesentlichen Elemente des Ablasses enthalten. Die Bitte um Vergebung der Sünden und Nachlass der Schuld richtet sich an das Erbarmen des Vaters, das durch Christi Leiden und Tod wirksam wird. Die unter dem Kreuz mitleidende Mutter, die Frauen und der Jünger (vgl. Joh 19,25-26), haben durch ihre Treue Anteil am erlösenden Leiden Christi. Sie ergänzen dadurch für den Leib Christi, die Kirche, was an den Leiden Christi noch fehlt (Kol 1,24).

Die Kirche spricht vom sogenannten „Kirchenschatz“: Dieser ist in erster Linie Christus selbst. Zu ihm gehören auch der „unerschöpfliche und stets neue Wert, den vor Gott die Gebete und guten Werke der seligen Jungfrau Maria und aller Heiligen besitzen.“^v

Was wir nicht vollkommen vergeben

Zum zweiten Teil der Vergebungsbitte sagt Franziskus:

Wie auch wir vergeben unseren
Schuldigern: Und was wir nicht

vollkommen vergeben, mach du Herr,
dass wir vollkommen vergeben ...^{vi}

Damit zeigt der Heilige, dass es auch ihm trotz der Bitte um Vergebung nicht möglich ist, alle Folgen der Sünde zu bereinigen. Zu diesen Folgen gehört die Verhärtung des Herzens. Man will zwar Vergebung empfangen, ist aber nicht imstande, sie denen weiterzugeben, die an uns schuldig geworden sind (vgl. Mt 18,23-35). Diese innere Unfähigkeit zu vollem Frieden und Versöhnung, die im Menschen Bedrückung (*de-pressio*) und Traurigkeit bewirkt, ist die „Strafe“, die nicht Gott, sondern die Sünde selbst mit sich bringt.^{vii}

Franziskus richtet sich in dieser Not wieder im Gebet an Gott: „Mach du, Herr, dass wir vollkommen vergeben ...“ - In dieser Bitte, die auf die Vergebungsbitte folgt und auf Gottes heilendes Tun hofft, welches allein zur Versöhnung befreien kann, liegt der tiefe Sinn des zusätzlichen „Ablasses“ zur bereits empfangenen Vergebung im Bußsakrament.

In der war und ist alle Fülle der Gnade

Franziskus spricht nirgends in seinen Schriften vom Portiunkula-Ablass. In seinem „Gruß an die Gottesmutter“ scheint er jedoch auf die Einweihung der Marienkirche von Portiunkula hinzuweisen:

Heilige Gottesmutter Maria, du bist Jungfrau, zur Kirche geworden und erwählt vom heiligsten Vater vom Himmel, die er geweiht hat mit seinem heiligsten, geliebten Sohn und dem Heiligen Geiste, dem Tröster, in der war und ist alle Fülle der Gnade und jegliches Gute.

Das Gebet schließt mit der Bitte um Tugenden, die durch Gnade des Heiligen Geistes in die Herzen der Gläubigen eingegossen werden, „um aus Ungläubigen an Gott glaubende Menschen zu machen.“^{viii}

Franziskus hat in der Portiunkula-Kirche erfahren, dass Maria die Fülle der Gnade nicht für sich allein besitzt. Ihre Gnade will vielmehr überfließen in die Herzen derer, die zwar glauben, aber noch nicht das volle Vertrauen in die Gnade Gottes finden. So bittet

er um Anteil am unbefleckten und unbeeinträchtigten Glauben derer, die „selig ist, weil sie geglaubt hat“ (Lk 1,45).

Eine Arznei vom Himmel

Nach der ersten Lebensbeschreibung habe Franziskus erfahren, dass der Ort der Kirche der hl. Maria von Portiunkula mit besonders reicher Gnade erfüllt sei.^{ix} Eine andere Quelle erzählt von der tiefen Erfahrung von Gnade, Vergebung und Nachlass von Schuld, die sich ebenfalls in Portiunkula abgespielt hatte: Als Franziskus – gequält von jahrelanger schwerer Versuchung – in der Portiunkula-Kirche betete, der Herr möge „ihm in dieser so großen Bedrängnis gnädig seine Arznei vom Himmel herab senden“, wurde ihm gesagt, er müsse nur Glauben haben wie ein Senfkorn. Darauf habe er gleichsam mit dem Ja-Wort Marias geantwortet: „Nun denn, Herr, mir geschehe, wie du gesagt hast“ (vgl. Lk 1,38), und er wurde vollkommen von seiner Dunkelheit befreit.^x

Vielleicht ist diese geschenkhaftete Erfahrung der Befreiung aus tiefster Dunkelheit der Ursprung des Portiunkula-Ablasses.

Heilendes Licht über Portiunkula

Die Franziskusgefährten Leo, Angelo und Rufino erzählen von einem frommen Mann:

Er habe in einer Vision gesehen, dass alle Menschen dieser Welt mit Blindheit geschlagen waren und im Umkreis von Santa Maria von Portiunkula auf den Knien lagen. Mit gefalteten Händen, die sie zugleich mit ihrem Antlitz zum Himmel erhoben, beteten sie zum Herrn mit laut klagender Stimme, er möge in seiner Barmherzigkeit alle sehend machen. Während sie so beteten, schien es, als ginge ein mächtiger Lichtglanz vom Himmel aus, komme über sie alle herab und mache sie mit heilendem Licht sehend.^{xi}

Dieses Bild will ausdrücken, dass die besondere Gnade dieses Ortes nicht nur Franziskus allein, sondern vielen heilsuchenden Menschen zukommen sollte.

Das Schweigen der Quellen

Ausdrücklich über die Erlangung des Portiunkula-Ablasses durch Franziskus berichten einzelne Zeugnisse erst nach dem Jahr 1276, also 60 Jahre nach der mutmaßlichen Gewährung des Ablasses im Jahr 1216 unter Honorius III. Warum diese Zeugnisse erst so spät und vereinzelt auftauchen, hat seit jeher Zweifel an der historischen Echtheit des Portiunkula-Ablasses genährt. Die Zeugnisse zum Portiunkula-Ablass sind sich der Fragwürdigkeit dieses langen Schweigens bewusst. Sie erklären es damit, dass das Ausmaß des Ablasses, den Franziskus erbeten hatte, heftigen Widerstand in höchsten kirchlichen Kreisen hervorgerufen habe.

Die Kardinäle begründeten vor dem an sich wohlwollenden Papst ihre Ablehnung, dass durch den leichten und großzügigen Ablass, den

Franziskus erbeten hätte, die drei großen Ablässe von Rom, dem Heiligen Land und Santiago de Compostela gefährdet werden. Der Einwand war richtig, denn Franziskus wollte für Portiunkula keine großen Leistungen, außer die üblichen Bedingungen: Besuch der Kirche, Beichte und den Willen zur Umkehr. So habe der Papst den Ablass auf den Weihetag der Portiunkula-Kirche, den 2. August, eingeschränkt.

Außerdem wollte Franziskus alles andere als Konflikte mit der Kirche, vor allem nicht in geistlichen Dingen, die doch dem inneren und äußeren Frieden dienen sollten. Noch im Testament mahnt er die Brüder, sich unter keinem Vorwand Privilegien vom Papst zu erbitten.¹² Auch dieser Ablass wäre ein vollkommen unübliches Privileg gewesen. „Die Zeit wird kommen“, habe Franziskus Bruder Leo anvertraut, „da der Ablass in der ganzen Welt öffentlich werden wird.“^{xii}

Ein erstes Zeugnis für den Portiunkula-Abläss

Hier sei nur eines der früheren und schlichteren Zeugnisse des Portiunkula-Ablässes in einem Dokument vom 31. Oktober 1277 aus dem Archiv des Konvents von San Francesco in Assisi wiedergegeben. Ein Laie namens Pietro Zalfani sagte aus:

Er sei bei der Weihe der Kirche der Heiligen Maria von Portiunkula dabei gewesen und habe den seligen Franziskus vor sieben Bischöfen dem Volke predigen gehört. Er hatte einen Zettel in der Hand und sagte: „Ich will euch alle in das Paradies schicken und verkünde euch den Abläss, den ich aus dem Mund des Papstes empfangen habe. Und ihr alle, die ihr heute gekommen seid, und alle, die jährlich an diesem Tag mit aufrichtigem und zerknirschtem Herzen kommen, erhalten einen Abläss für alle ihre Sünden. Ich wollte ihn für acht Tage haben, aber es gelang mir nicht.“^{xiii}

Der Portiunkula-Ablass heute

Fast acht Jahrhunderte dauerte es, bis der Ablass zu Portiunkula in jener Großzügigkeit bestätigt wurde, wie ihn Franziskus ursprünglich erbeten hatte. Gegen Ende des Marianischen Jahres 1988 wurde auf Anordnung von Papst Johannes Paul II. folgendes Dekret erlassen:

Allen, die diese Kirche in frommer Absicht besuchen, dort das Gebet des Herrn und das Glaubens-bekenntnis aus ganzem Herzen sprechen, soll nach Erfüllung der vorgeschriebenen üblichen Bedingungen, nämlich der sakramentalen Beichte, der eucharistischen Kommunion und des Gebetes nach Meinung des Papstes, auf immer ein täglicher vollkommener Ablass gewährt werden.^{xiv}

Schon seit Jahrhunderten war jedoch gewährt worden, dass am Portiunkulatag selbst, dem 2. August, und am darauffolgenden Sonntag in Pfarrkirchen und Kirchen der franziskanischen Orden der Ablass gewonnen werden kann. Diese Regelung gilt bis heute.

Bedingungen als Zeichen

Die „Ablass-Bedingungen“ bestehen im Wesentlichen in der Bereitschaft, dass der / die Gläubige diese Gabe der Kirche persönlich und freiwillig, in rechter Absicht und im Vertrauen auf Jesus und seine Heiligen in Empfang nimmt. Weil es sich beim Ablass um etwas Innerliches handelt, sind auch die „Bedingungen“ Zeichen, die auf das Innere verweisen. Es sind die Zeichen des Glaubens an die Erlösung durch Christus, der Hoffnung auf die Fürsprache der Kirche, der Liebe zu den Mitmenschen und zu Gott:

- Die Beichte als Zeichen, Schuld einzugestehen und auszusprechen.
- Die Kommunion als Zeichen der Gemeinschaft mit Christus, den Heiligen und der Kirche.
- Das Gebet für den Papst als Zeichen des Vertrauens, dass Christus ihm die Schlüssel

zum Binden und Lösen anvertraut hat (vgl. Mt 16,19).

- Das gute Werk als Zeichen, die Liebe, die geschenkt wird, weiterschenken zu wollen.

Johannes Schneider OFM

ⁱ *Katechismus der Katholischen Kirche*, München 1993, Nr. 1421.

ⁱⁱ *Katechismus*, Nr. 1457.

ⁱⁱⁱ Papst PAUL VI., „*Indulgentiarum Doctrina*“. Apostolische Konstitution über die Neuordnung des Ablasswesens, Rom, 1. Jänner 1967, Nr. 11.

^{iv} *Meditation zum Vaterunser*, V. 7 (*Franziskus-Quellen*, hrsg. v. D. BERG / L. LEHMANN, Kevelaer 2009, 32).

^v *Indulgentiarum Doctrina*, Nr. 5; *Katechismus*, Nr. 1457.

^{vi} *Meditation zum Vaterunser*, V. 8.

^{vii} Thomas von Aquin: „Diese Bedrückung ist Strafe“: in: *Indulgentiarum Doctrina*, Nr. 1 Anm. 3.

^{viii} *Gruß an die Gottesmutter* (*Franziskus-Quellen*, 33).

^{ix} THOMAS V. CELANO, 1. *Franziskusleben*, 106,2 (*Franziskus-Quellen*, 264).

^x ¹⁰ Vgl. *Sammlung von Perugia*, 63 (*Franziskus-Quellen*, 1138f.).

^{xi} *Dreiegefahrtenlegende*, 56,4-5 (*Franziskus-Quellen*, 642f.).

^{xii} Vgl. 3. Zeugnis: Port 3,9 (*Franziskus-Quellen*, 1656).

^{xiii} Zeugnis des Pietro Zalfani (Port 2), in: *Franziskus-Quellen*, 1654. - Die frühesten Zeugnisse sind dort auf S. 1649-1667 zusammengestellt.

^{xiv} A. CARD. DADAGLIO, *Portiunculæ sacrae aedes* (15. Juli 1988), in: *Acta Ordinis Fratrum Minorum* 107 (1988) 171.